

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 203.

Hirschberg, Sonnabend den 1. September.

1883.

Politische Wochen-Übersicht.

Deutschland.

Der Kaiser hat die für Berlin so ereignisvolle Herbstparade über das Garde-Corps in vollster Rüstigkeit abgehalten. Der Kronprinz hat die Truppen Mittel-Deutschlands inspiciert, dabei die Kunstwerke besichtigt und wiederum verstanden, sich die Herzen der Bewohner zu gewinnen.

In letzter Zeit haben sich in Deutschland zwei fortschrittliche Unternehmungen, welche ein neues Licht in die Welt senden sollten, als total verfehlt erwiesen. Gänzlich liquidirt hat die an sich harmlose, aber in Hirschberg mit dem gewaltigsten Tam-Tam-Geklingel der Fortschritts-Presse zu einem Volksbeglückungs-Institut ersten Ranges aufgeblasene Rabatt-Spar-Anstalt. Was war das für ein Geschrei, während wir gleich allen nächsten Menschen jenes Institut mit größtem Mißtrauen betrachteten und auf das Verfehlen desselben wiederholentlich aufmerksam machten. Große Verluste wird wohl Niemand haben, aber desto mehr Enttäuschungen werden daraus entspringen. Die Angelegenheit wird wohl kaum dazu beitragen, das in manchen Kreisen über die Massen künstlich hochgeschraubte Ansehen des Herrn von Bunsen im Hirschberger Thale zu heben. — Viel einschneidender ist das Fiasco, welches die Invalidenkassen des Dr. Hirsch gemacht haben, welcher in seiner jüdisch-zudringlichen Art sich allen Arbeiterbewegungen aufdrängte und den Massen billigen Honig um den Mund schmierte. Die Enthüllungen über diese Kassen sind es hauptsächlich, welche die Berliner Arbeiter erbitterten und sie zu unveröhnlichen Feinden des Fortschritts machten.

Oesterreich-Ungarn.

Die Unruhen in Kroatien und der überall hervorbrechende Judenhaß setzen die Regierung in Verlegen-

heit. So sehr wir diese antisemitischen Aufstände verdammten, welche die Lösung der unausschiebbaren Judenfrage nur in die Länge ziehen oder gar verhindern, so sehr müssen wir immer wieder darauf aufmerksam machen, daß die Juden doch nicht vergessen sollten, daß sie selbst es sind, welche durch ihr unverantwortliches Treiben schließlich die zu oft von ihnen über's Ohr gehauenen Landleute zur Verzweiflung bringen.

Frankreich.

Man scheint dort Herr des Deltas in Tonkin geworden zu sein, an welchem die starke Festung Hué liegt, während man im Norden durch eine tüchtige Schlappe am Weitergehen verhindert worden ist. Bei der Uebersehewichtigkeit, deren sich bekanntlich die französischen Berichte zu gerne befleißigen, weiß man wirklich nicht, wie groß eigentlich die Erfolge sind, welche die Franzosen daselbst erfochten haben.

Der Haupt-Kron-Präsident Heinrich V., ist gestorben, nichts weiter hinterlassend, als das Schönste, was es giebt, einen ehlen, unbesleckten Namen. Sein Nachfolger ist der Graf von Paris, eigentlich ein Orleans, der aber nach einer Ueberlieferung den Namen Bourbon annimmt. Es scheint, daß auch die Bonapartisten aus Mangel eines beliebten Candidaten sich mit den Royalisten vereinigen werden. Der Graf von Paris ist eine schneidige Natur, der wenigstens seine Fähigkeit besonders als Soldat in verschiedenen Kriegen und Schriften niedergelegt hat; doch augenblicklich scheint die Republik noch festen Untergrund im Volke zu haben.

England.

Das Ministerium Gladstone ist trotz aller Angriffe, die besonders dessen verfehlte irische Politik hervorgerufen hat, immer noch am Leben. Man sagt, es könne nur deshalb nicht sterben, weil kein passender Ersatz vorhanden sei.

Rußland.

Ein Wort, welches zünden soll, muß stets zur rechten Zeit fallen. Die Wahrheit dieses Satzes konnte man recht erkennen, als Stobeleff seine bekannte Brandrede hielt, welche ganz Europa in Aufruhr brachte, weil das Wort wie der Funke in ein Pulversäß mitten in die ruffenfreundliche Bewegung von Moskau hineintraf. Gänzlich anders wirkte die kürzlich gehaltene, ähnlich aufreizende Rede Gurko's in Warschau, welche keinen Widerhall in Rußland fand, ein Zeichen, daß das russische Reich in seinen Tiefen ruhig ist.

Orient.

Die Cholera ist im Erlöschen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. August. Se. Majestät der Kaiser und Königin nahm Vorträge entgegen, empfing den vom Urlaub zurückgekehrten General-Feldmarschall Grafen von Moltke und arbeitete dann längere Zeit mit dem Kriegsminister, sowie dem Chef des Militär-Cabinetts. Zum Diner sind heute keine Einladungen ergangen.

— Die Parade-Diners datiren, wie die „Kr.-Ztg.“ schreibt, aus der Zeit König Friedrich Wilhelms I. In Sommerzeiten begab sich der König schon um 4 Uhr früh vor das Thor, um Revue über seine Truppen abzuhalten. Wenn er dann recht zufrieden mit dem Gesehenen war, sagte er seinen Generälen und Obersten, daß sie Mittags bei ihm essen könnten. Das geschah um 12 Uhr Mittags, oder gar schon um 11 Uhr Vormittags. Bei Tafel wurde nicht Sherry u. s. w. und zuletzt Champagner getrunken, sondern alter Pontac, Rheinwein und Ungarwein. Die Tafel fand nicht im Weißen Saale, im Grünen Salon und in den alt-deutschen Kammern statt, sondern in des Königs Ge-

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

[Fortsetzung.]

Nein, es gab sicherlich nur ein Mittel für sie.

Ein Zweifel — ein schwacher Strohhalm der Hoffnung blieb ihr, an den sie sich noch klammern konnte. Versagte auch dieser, dann war Alles dahin. War diese Geschichte auch wahr? Eine wirkliche, unumstößliche Thatsache? Sie hatte in der Gesellschaft so viel von grundlosen Scandalen — sie hatte so verschiedene Ausgaben einer und derselben Geschichte gehört, einander so unähnlich, wie das Schwarze dem Weißen, daß sie diese eine, unendlich bittere Thatsache nicht auf die bloße Aussage einer fashionablen Medusa hin annehmen wollte, welche den Versuch machte, ihr warm pulsirendes Herz in Stein zu verwandeln.

„Ich will Niemand bemühen,“ dachte sie, „ich will selbstständig handeln, selbstständig urtheilen. Es hängt das Glück oder Unglück dreier Menschen hiervon ab.“

In ihrer Alles umfassenden, christlichen Liebe, dieser schönsten Gabe ihrer edlen Seele, erschien Mayne Christabel's Augen als ein ebenso mächtiger Factor in diesem Problem des Lebens, wie sie selbst und Angus. Liebevoll dachte sie ihrer, sie sah in ihr ein modernes, weit mehr von jugendlicher, inniger Liebe, als von den mephistophelischen Verführungen der Pracht und der Juwelen irregleitetes Gretchen, ein armes, kleines Gretchen mit einem erbärmlichen Gehalte von siebzehn Sixpence, in einer Londoner Mansarde, allein, ohne Mutter, die sie warnen und hüten konnte, aber von

bösen, alten Marthen umgeben, die es gewiß nicht an schlimmen Rathschlägen fehlen ließen.

Christabel ging wie gewöhnlich zum Frühstück hinab. Ihr ruhiges Wesen und ihre friedevollen Züge setzten Mrs. Tregonell in Erstaunen, denn sie hatte selbst nicht viel besser geschlafen, als ihre Nichte; als aber der Diener eintrat, um zu fragen, ob sie zu reiten wünsche, gab Christabel eine verneinende Antwort.

„Thue es doch,“ bat ihre Tante. „Ein schöner Ritt über Land würde Dir gewiß gut sein.“

„Nein, Tante, — ich möchte heute Morgen lieber zu Haus bleiben,“ antwortete Christabel, worauf der Latai sich mit der erhaltenden Weisung entfernte, den Wagen zu der gewöhnlichen Stunde am Nachmittage zu bestellen.

Es kam ein Brief von Angus — Christabel warf nur einen Blick auf den Anfang, in welchem er ihr mittheilte, daß er genöthigt sei, noch einige Tage in Schottland zu verweilen; dann steckte sie den Brief ungelesen in ihre Tasche. Jessie Bridgeman betrachtete sie neugierig — sie wußte recht gut, daß etwas sehr Schlimmes vorliegen mußte — sie wartete aber ruhig ab, bis ihr mitgetheilt wurde, was diese plötzliche düstere Wolke zu bedeuten hatte.

Christabel kehrte unmittelbar nach dem Frühstück in ihr Zimmer zurück. Ihre Tante enthielt sich jedes Trostversuches, in der Meinung, daß es für ihre Nichte sicher das Beste sei, wenn sie ihren Kummer allein durchkämpfe.

„Du fährst doch heute mit mir aus?“ fragte sie.

„Ja, Tantchen, wenn es Dir gleich ist, so wäre es

mir angenehmer, wenn wir ein wenig aus der Stadt führen, anstatt nach dem Park.“

„Von Herzen gern. Ich bin des Parkes auch herzlich überdrüssig.“

„Das Grüßen, und Grüßen, und Grüßen!“ sagte Jessie, „und das Anspannen eines jeden Nerven, um die Prinzessin von Wales vorüberkommen zu sehen, nur um die demüthigende Entdeckung zu machen, daß sie eine der sehr wenigen Damen von anständigem Aussehen ist, die in dem Park umher fahren — vielleicht die Allereinzige, welche absolut anständig aussieht, ohne geschmacklos gekleidet zu sein.“

„Ob ich wohl zu ihr gehen sollte, um zu versuchen, ob ich sie trösten kann?“ dachte Jessie, als sie sich in ihr behagliches, kleines Boudoir im dritten Stock begab. „Am Ende ist es besser, wenn ich es nicht thue. Ich kämpfe meinen Kummer auch gern allein durch. Ich würde Jeden unausstehlich finden, der meint, sein Geschwäg könnte mein Leid mildern. Sie erträgt es gewiß lieber allein. Was kann es aber nur sein? Doch kein Zanf zwischen ihnen. Sie können sich doch kaum telegraphisch oder brieflich zanken — sie, die, sobald sie zusammen sind, in lauter Liebe zerfließen. Es ist irgend eine Scandalgeschichte — irgend Etwas, was der alte Satan mit den Augenbrauen gestern erzählt hat. Das wird es sein; eine Unterredung bei geschlossenen Thüren zwischen zwei ältlichen Damen hat nie etwas Gutes zu bedeuten.“

Die drei Damen fuhrten nach dem Lunch spazieren — es war eine lange, staubige Fahrt — immer an endlosen Ziegelsteinen und Mörtern vorüber — so schien

mähern der ersten nach dem Lustgarten gelegenen Etage des Schlosses. Heute essen die Officiere allerdings 6 mal so viel als damals im Weißen Saale, der Kaffee wird im sogenannten rothen Saale eingenommen. Der einst von Schlüter hergestellte Raum existierte auch schon zu Zeiten König Friedrich Wilhelms I., aber nach Tisch Kaffee zu nehmen, war bei ihm noch nicht der Brauch, namentlich für Kriegerleute. Wenn damals die Königin und die Prinzessinnen sich von der Tafel erhoben hatten, wurde noch tüchtig weiter getrunken. So wandelt sich der Brauch nach den Zeiten. Unverändert ist aber die Ehre und die Anerkennung geblieben, welche der Armee durch die Parade-Diners erwiesen wird.

— Se. Majestät der Kaiser und König hat zum Bau der katholischen Kirche auf Norderney außer den bereits gewährten 4500 Mk. ein weiteres Gnadengeschenk bis zum Betrage von 3000 Mk. bewilligt.

Riffingen, 30. August. Der Reichstanzler Fürst von Bismarck hat mit seiner Gemahlin und dem Grafen Herbert Bismarck Riffingen verlassen, um sich nach Gastein zu begeben. Der Fürst wurde von der auf dem Bahnhofe versammelten Menge mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

— Aus Rom wird dem „Standard“ gemeldet: „Cardinal Howard kehrt nach Rom zurück, um den Gerüchten ein Ende zu machen, welche über seinen Besuch Riffingens in Umlauf gesetzt wurden. Er ließ dem Fürsten Bismarck durch Grafen Herbert Bismarck sein Bedauern darüber aussprechen, daß seine (des Cardinals) Anwesenheit in Riffingen so vielen thörichten Gerüchten zum Ursprung gedient habe, da er mit keiner, wie immer gearteten Mission betraut gewesen, sondern das Bad nur besucht, um, wie in früheren Jahren, das Wasser zu gebrauchen.“

— Von hohen und höchsten Herrschaften haben bereits verschiedene ihre Anwesenheit zur Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald beim hiesigen Hofmarschallamt zugesagt. Dies sind u. A. der König von Baiern, welcher mit dem Prinzen Luitpold von Baiern erscheinen wird, der König von Sachsen, der Herzog von Braunschweig.

— Der Reichstag beschäftigte sich im Plenum mit dem deutsch-spanischen Handelsvertrage.

— Aus den zur Verfügung des Reichstags-Präsidenten stehenden Geldern erhält Schlesien 20 000 Mk.

— Der „Fortshr. Corr.“ wird von angeblich unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Staatsanwaltschaft nunmehr in der Dr. zu Puttkamer'schen Angelegenheit Stellung genommen habe. Die Anklage gegen den fraglichen Referendar, dessen Name in informierten Kreisen nicht unbekannt ist, soll bereits erhoben sein.

— Die „Germania“ sagt in Betreff des Geschreies der Verfassungsverletzung, welches die liberale Presse deshalb erhebt, weil der deutsch-spanische Handelsvertrag schon am 9. August publicirt wurde, während man jetzt erst die Genehmigung nachsucht, diesmal sehr treffend:

„Es ist richtig, daß die deutsche Industrie die schnelle Inkrastierung des Vertrages forderte, und sicher hat sich die Regierung von der Absicht leiten lassen, dem deutschen Handel die Vortheile schnelligst

zu gute kommen zu lassen. Diese gute Absicht entschuldigt zwar die provisorische Einführung auf dem Verwaltungswege nicht ganz; aber das verfassungsmäßige Recht des Reichstages ist, wie aus der Vereinbarung der Indemnitätsforderung sich ergibt, keinen Augenblick in Frage gestellt gewesen. Diese ausdrückliche Anerkennung kann den Vertretern des Reiches genügen und wird auch den Gegnern des Verfahrens die wirksamste Angriffswaffe entwinden. Nur eine Opposition quoad mema kann das Verhalten der Regierung in diesem Falle zum Gegenstand heftiger Anklagen wegen Verkennung der Prärogative des Reichstages machen.“

— Dem Briefträger Kossath, der auf so entsehrliche Weise in Ausübung seines Berufs ermordet worden, soll, nach einem Beschlusse der Ober-Post-Direction, ein Denkmal gesetzt werden. Es sind zu diesem Zwecke an sämtliche hiesige Postämter Circulare für die Beamten zum Zeichnen von Beiträgen erlassen worden. Der Mehrbetrag ist für die hinterbliebene Familie bestimmt.

— Für Diejenigen, welchen der Geist des Protestantens-Vereins noch nicht klar ist, möge folgende richtige Antwort dienen, welche die „Kr.-Z.“ auf den Brief des Herrn Schröder giebt, der sich beschwert, nicht nach Wittenberg eingeladen zu sein, und sich auf den ökumenischen Geist der Versammlung beruft:

Der „ökumenische Geist“ Dr. Martin Luther's, den der Präsident des Protestantens-Vereins ferner in Anspruch nimmt, hat, wie weltbekannt, in dem „kleinen Katechismus“ seine Form gefunden. Das Herz desselben ist bekanntlich der zweite Artikel mit Luther's köstlicher Erklärung. Wie gleichgiltig, wenn nicht geradezu widerstreitend, der Protestantens-Verein in seinen Stimmführern zu diesem ökumenischen Bekenntniß von der „Erlösung“ durch das „Blut“ des „Sohnes Gottes“ sich verhält, das weiß der Präsident des Vereins wohl ganz genau. Luther aber erklärt, daß dieser Artikel, wie die beiden anderen des apostolischen Glaubens, der ein oder eigentlich das ökumenische Bekenntniß des Christenthums ist, uns Christen scheidet von Türken, Juden, Heiden und falschen Christen. Das kann man z. B. in seinem großen Katechismus nachsehen.

Reg. Die Stimmung gegen Herrn Antoine scheint eine ziemlich erregte zu sein. Nachdem in der Nacht von Freitag zu Sonnabend zwei Fensterscheiben seiner Wohnung durch Steinwürfe zertrümmert worden waren, hat man ihm in der letztverfloffenen Nacht eine solenne Ragenmusik gebracht. Erst nach anderthalb Stunden verließen sich, nach der „M. Z.“, die Musikanten, nachdem Antoine am Fenster erschienen war und gedroht hatte, von seiner Feuerwaffe Gebrauch zu machen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Kaiserin hatte am letzten Sonntag einen kleinen Unfall, der leicht übel hätte ausfallen können. Sie ritt eine Stunde nach ihrer Ankunft in Würzsteg aus, und zwar bis „Frein“ übers „todte Weib“, nur in Begleitung eines Keifknechtes. Auf der fliegenden Brücke nach dem „todten Weib“ war nun ein Brett

eingesunken, die Kaiserin ritt über diese Brücke, das Pferd kam mit den Füßen ins Loch und stürzte vornüber. Die Kaiserin erhielt sich jedoch im Sattel, bis zufällig anwesende Holzknechte hinzusprangen. Einer davon hob die Kaiserin vom Pferde, die Anderen befreiten das Pferd. Die Kaiserin hatte keine Verletzung und theilte eigenhändig Geldbelohnungen aus, und zwar erhielten drei Knechte jeder hundert Gulden und die sechs anderen jeder dreißig Gulden.

— Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnochy, ist heute nach Salzburg abgereist, wo, wie es heißt, eine Entrevue mit dem Fürsten Bismarck stattfinden soll.

Frankreich.

Aus Tonkin bringt jetzt jeder Tag eine neue Nachricht von einem großen Siege oder einem vollständigen Erfolge. Man ist im Zuge, auf dem Kriegsschauplatz, wie in Paris, wo man Siegesnachrichten gebraucht, und so fängt die Fülle des Guten fast an beängstigend zu wirken. Nach der neuesten, beim Marineminister eingelaufenen Depesche wäre der Friedens-Vertrag in Hué bereits unterzeichnet und Frankreich außer anderen werthvollen Zugeständnissen das Protectorat über Anam und Tonkin eingeräumt. Anam und Hué wären hiernach also erledigt, und es bliebe nur noch eine Kleinigkeit — China.

— Auf die Haltung China's wirft eine Depesche des „Reuter'schen Bureaus“ wieder ein helles Licht, die aus Shanghai unter gestrigem Datum mittheilt, von der chinesischen Regierung werde eine neue, 2000 Mann starke Truppen-Abtheilung nach Kanton abgeschickt und die Abfertigung von Munition und von Torpedos nach Kanton vorbereitet. In den chinesischen Arsenalen herrsche große Thätigkeit.

Dem gegenüber erscheint eine Nachricht der „Liberts“ verständlich, derzufolge das französische Geschwader von Hué demnächst nach Tientsin abgehen wird.

Dänemark.

Kopenhagen. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind in Begleitung des Königs, des Kronprinzen, des Prinzen Waldemar und des Königs von Griechenland, die denselben entgegengefahren waren, hier eingetroffen.

Afrika.

Ranavolana II., die Königin von Madagascar, ist am 13. Juli nach längerer Krankheit gestorben. Die Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt und den Central-Provinzen ist durch das Hinscheiden der Monarchin nicht gestört worden.

Provinzielles.

Görlitz. Für die Inhaber von Rabatt-Sparscheinen sind die Ausichten gegenwärtig nicht günstig. Die Gesellschaft hat liquidirt und es gelangen fortan keine Rabattscheine mehr zur Ausgabe. Dagegen ist es räthlich, die Scheine so lange aufzubewahren, bis das Liquidationsverfahren beendet und ein Vertheilungsplan aufgestellt sein wird.

Görlitz. Das Manöverfeld befindet sich jetzt in

es wenigstens Christabel's müden Augen, welche die Häuser anstarrten, als wären diese Phantome, so wenig menschlichen Sinn hatten dieselben für sie — so wenig konnte sie sich vorstellen, daß in jedem von diesen steinernen Kästen wirklich menschliche Wesen lebten, ihrerseits irgend ein ähnliches Herzweh ertrugen, wie das, welches heute über sie gekommen war.

„Das ist St. John's Wood dort drüben, nicht wahr?“ fragte sie, als sie an Carlton Hill vorüber kamen, indem sie zum ersten Male die Lippen zum Sprechen öffnete.

„Ja.“

„Wohnt nicht dort Miß Stella Mayne irgendwo, die Schauspielerin, die wir neulich Abends gesehen haben?“ fragte Christabel unbefangen.

Ihre Tante blickte sie mit höchster Ueberraschung an — wie konnte sie den Namen aussprechen, und noch dazu, um eine gleichgiltige Frage zu thun.

„Ja, sie hat dort ein sehr hübsches Haus, „The Rosary“ genannt. Mr. Fitz Pelham hat mir davon erzählt,“ antwortete Jessie.

Christabel sprach kein Wort weiter auf der ganzen langen Fahrt. Sie hatte erfahren, was sie zu wissen wünschte.

Als der Nachmittagstee in dem kleinen Salon servirt wurde, wo sich Mrs. Tregonell von dem Staube und der Anstrengung der Fahrt erholte, fehlte Christabel. Dormer brachte ihrer Gebieterin ein kleines Briefchen.

„Miß Courtenay gab mir dies beim Weggehen, Ma'am.“

„Beim Weggehen? Ist Miß Courtenay denn ausgegangen?“

„Ja, Ma'am. Daniel hat ihr vor zehn Minuten einen Cab geholt.“

„Sie ist vermutlich zu ihrer Schneiderin gefahren,“ sagte Mrs. Tregonell, indem sie sich bemühte, gleichgiltig auszusehen.

„Sorge Dich nicht um mich, Tanten,“ schrieb Christabel; „ich habe einen Weg vor, den ich gestern Abend beschloffen habe. Vielleicht bin ich nicht ganz pünktlich zu dem Diner zurück — da ich aber in demselben Cab hin- und zurückfahren werde, kannst Du überzeugt sein, daß mir Nichts zustoßen wird. Warte mit dem Essen nicht auf mich.“

9. Kapitel.

„Dieb' ist Lieb' auf immerdar.“

„The Rosary,“ St. John's Wood, so lautete die Adresse, welche Christabel den Kutscher angegeben hatte. Hätte eine weniger bekannte Persönlichkeit als Stella Mayne in „The Rosary“ gewohnt, so hätte der Kutscher möglicherweise den ganzen Abend gebraucht, um, ohne nähere Bezeichnung in Bezug auf Straße und Nummer, das angegebene Haus zu finden. Aber ein College auf der Station vermochte Christabel's Kutscher den Weg nach Miß Mayne's Haus zu beschreiben. Es war dies ein Haus, in welchem man oftmals während der unheiligen Stunden von Mitternacht bis Sonnenaufgang nach Handsomes beehrte — ein Haus, dessen Bewirthung meistens nach dem Theater in Aulstern und Chablis bestand — ein Haus, wo man sich selten

die Mühe nahm, die Forderungen der Kutscher oder die wirkliche Länge der Touren zu prüfen — ein Haus, das sich eines sehr guten Rufes auf den Droschkentationen erfreute und denselben in hohem Maße verdiente.

„The Rosary — ja, das ist das Haus, wo Miß Mayne wohnt. In der Buchenallee, ein niedriges Haus, mit Verandas rings herum — Du kannst's nicht versehen.“

Der Droschkentischer fuhr in schnellstem Tempo nach Grove End Road und von da aus nach der vornehmeren Ruhe und Abgeschlossenheit von Breech-Tree Road, wo er vor einem Hause mit einer Glashür hielt. Er klingelte und Christabel stieg aus, ehe geöffnet wurde.

„Ist Miß Mayne zu Hause?“ fragte sie einen Diener in schwarzem Leibrock, einen Diener von unbedingt respectablem Aussehen.

„Ja, Ma'am,“ erwiderte dieser, und schritt ihr durch einen mit Glas überdeckten, mit Teppichen belegten Corridor voran, zwischen dichten Reihen von Gewächshauspflanzen hindurch.

Erst in diesem allerletzten Augenblicke begann Christabel's Muth zu sinken. Ihr war es zu Muthe, als trete sie in eine Höhle des Laster's. Unschuldig, unerfahren, wie sie war, hatte sie doch ihre eigenen, unbestimmten Ideen von dem Laster — übertrieben wie alle Unwissenheit zu sein pflegt.

(Fortsetzung folgt.)

unmittelbarer Nähe von Görlitz. Namentlich an den beiden Tagen Sonnabend, den 1. und Montag, den 3. September, werden die Uebungen in der Görlitzer Umgegend stattfinden und am letztgenannten Tage sogar das Stadtgebiet selbst berühren. An diesem Tage werden die Regimenter, den getroffenen Dispositionen entsprechend, gegen einander operiren, und zwar unter Mitwirkung aller Truppengattungen. Artillerie, Kavallerie und Pioniere werden in hervorragendem Maße mit in Action zu treten haben; die Manöver-Uebungen werden sich dabei vom linken auf das rechte Reifeufer hinüberziehen; in der Bieschwißer Gegend wird eine Brücke über den Fluß geschlagen werden; einzelne Truppentheile werden den Uebergang vielleicht auch bei Görlitz selbst bewerkstelligen oder zu bewerkstelligen versuchen. Kurzum, es wird sich ein äußerst interessantes Bild militärischer Thätigkeit im Felde für den Beschauer darbieten.

Görlitz. Die Inspection durch den commandirenden General, Excellenz von Stiehle, fand bei günstigstem Wetter auf den Brachfeldern bei Ruhna statt. Die Temperatur war kühl, der Himmel bewölkt, die Luft in Bewegung. Zu dem uns selten gebotenen militärischen Schauspiel, bei welchem größere Infanteriemassen in Action traten und im Feuer exercirten, hatte sich eine große Zuschauermenge aus Görlitz und Umgegend zu Wagen und zu Fuß eingefunden. Das erste Treffen bildete das 19. Regiment, dahinter das Königs-Grenadier-Regiment, zuletzt die Jäger. Die Truppen befehligte der Brigade-Commandeur, General-Major v. Steuben. (G. N. u. A.)

Das Wetterhäuschen ist angekommen und wird unter fachverständiger Leitung an dem für dasselbe bestimmten Plage aufgestellt. Auf einem Sockel aus polirtem Königshainer Granit erhebt sich das durch eine Firma in Frankfurt a. M. sehr sauber aus Gußeisen hergestellte Gehäuse, welches dem Platz zwischen der Post und der Frauenkirche gewiß zur Zierde gereichen wird.

Haynau. Die „Haynauer Zeitung“ hatte kürzlich einen klaren Artikel über die Schutzölle gebracht. Allein auch hier existirt ein Fortschrittsorgan, welches Ihrem „Boten“ in Nichts nachgiebt, wie folgender Passus der „Haynauer Btg.“ beweist. Derselbe schreibt: „Wir hatten klar und sachlich nachgewiesen, daß die Nothwendigkeit der Schutzölle aus der Lage der Landwirtschaft im Allgemeinen hervorgehe. Wir hatten den Beweis aus dem jüngsten Handelskammerbericht von Liegnitz erbracht, daß die Schutzölle auf die Brotpreise absolut wirkungslos geblieben seien, daß sonach die angebliche Vertheuerung der Brotpreise durch die Schutzölle thätlich nicht existire. Darauf sieht sich das „Stadtblatt“ veranlaßt, nachdem über acht Tage ins Land gegangen sind, einen Schmutzartikel in die Welt zu schicken. Das ist charakteristisch! Nachdem man acht Tage lang mit sich zu Rathe gegangen war: „womit sollen wir diese klaren und sachlichen Beweise der „Haynauer Zeitung“ widerlegen?“ und nachdem man die Ueberzeugung erlangt hatte: „sachlich sind sie nicht zu schlagen, hier giebt's kein anderes Mittel, als das altbewährte fortschrittliche, das der persönlichen Beschimpfung.“ leistete man sich diesen Schmutzhäufen — man verzeihe uns diesen Ausdruck — aber eine gelindere Bezeichnung wäre hier nicht am Plage. Das aber sind die untrüglichen Merkmale der Fortschrittspresse, daß sie dort, wo sie sich geschlagen sieht, zu schimpfen beginnt und unter einem Schmutz-Bombardement dann gewöhnlich den Platz behauptet.“

Lauban. Der Gewerbeverein regt bei seinen Mitgliedern den Besuch der Gewerbe-Ausstellung in Hirschberg an und stellt die Ermäßigung des Fahrgeldes nach und von Hirschberg in Aussicht, wenn sich mindestens eine Betheiligung von 30 Personen ergibt.

Ein goldenes Meister-Zubilaum beging heute im Kreise froher Kinder und Enkel und im Kreise von Freunden, Bekannten und Fachgenossen Herr Bäcker-

meister Karl Gustav Psullmann, welcher am 30. August 1833 als Meister in die Bäcker-Zunft hier selbst aufgenommen worden. (B. A.)

Görbersdorf. In dem klimatischen Kurort Görbersdorf in Schlesien, dessen segensreiche Erfolge an Brustkranken und Erholungsbedürftigen durch Jahrzehnte hindurch weltbekannt sind, finden in dem von echt christlichem Geiste durchwehten „Heim“ der Gräfin M. Bücker, in nächster Nähe der Kuranstalt des Herrn Dr. Kömpler gelegen und unter dessen freundlicher, ärztlicher Leitung stehend, Pastoren, Lehrer und deren Angehörige, denen doch meistens die Preise in den Kuranstalten unerträglich sind, zu sehr mäßigen Bedingungen (15—18 Mk. wöchentlich), liebevolle Aufnahme und gute Verpflegung. Es kann nicht dringend genug gebeten werden, doch rechtzeitig von dieser Wohlthat Gebrauch zu machen, man sieht nur zu oft die traurigen Folgen des zu späten Hierherkommens. Mehrere, die den Segen dieser kleinen Anstalt durch lange und kürzere Zeit dankbar erfahren durften, möchten hierdurch Angehörige der erwähnten Kreise aufmerksam darauf machen. Die Kur ist Sommer und Winter gleich gut und möglich. Bezügliche Anfragen sind direct an die Gräfin zu richten.

Sociales.

* Wie nichtsbedeutend das Geschwätz der Fortschritts-Presse ist, zeigt die Angelegenheit der Rabatt-Spar-Anstalt, jenes von Herrn von Bunsen gegründeten Beglückungs-Instituts. Dieses bis in den Himmel gehobene Schooskind der hiesigen Fortschrittler hat am 25. August liquidirt, obgleich noch am 10. August die absolute Sicherheit des Unternehmens gerühmt wurde. Es ist uns nie eingefallen, an der Ehrenhaftigkeit des Herrn von Bunsen zu zweifeln und so glauben wir gern der uns zugegangenen Mittheilung, daß ein Vertheilungsplan festgestellt sei und die Besitzer der Sparscheine dieselben deshalb aufbewahren möchten. Dennoch ist die große Blamage der stets den Mund so voll nehmenden Fortschrittspartei nicht wegzuleugnen und hätte man glauben müssen, daß sie ihren Irrthum einsehen und eingestehen würde. Doch bekanntlich haben die Fortschrittler eine viel billigere Art, sich aus solchen heiklen Lagen zu ziehen, d. i. durch bodenloses Schimpfen. So sagen sie, daß es eine Lüge sei, daß jene Anstalt verkracht sei, und eine Lüge, daß unsere „Post“ vor jenem Unternehmen gewarnt habe, daß wir im Gegentheil dasselbe anempfohlen hätten. Sie behauptet dies, obgleich alle Leser unseres Blattes nur zu genau wissen, in wie viel Artikeln wir gegen die Anstalt aufgetreten sind, ja, obgleich die hiesige Fortschritts-Presse selber über einen längeren Aufsatz (den wir — in unserer Nr. 181 Jahrgang 1881 — über die Verfehltheit der Rabatt-Spar-Anstalt veröffentlichten), so außer sich gerieth, daß sie in einer der nächsten Nummern — Anfang November 1881 — uns „boshaft“ und „unwissend“ schalt. Wir wundern uns über diese Art der Polemik seit lange nicht mehr.

Dem geschäftsführenden Ausschuss der Gewerbe-Ausstellung hier selbst ist vom Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien die Genehmigung zur Ausgabe weiterer 6000 Loose à 75 Pf. ertheilt worden.

[Aus-schreibung der Provinzial-Abgaben pro 1883.] Durch den vom 29. Provinzial-Landtage für das Jahr 1882 festgestellten Hauptverwaltungsetat, welcher, da der Provinzial-Landtag seitdem nicht zusammengetreten ist, für das Jahr 1883 Gültigkeit behält, ist der vom Provinzial-Verbande aufzubringende Zuschuß auf 400 000 Mk. festgestellt worden. Von Seiten des Provinzial-Ausschusses wurde dieser Zuschuß in Gemäßheit des § 111 der Provinzial-Ordnung unter Zugrundelegung des auf 17 372 480,98 Mk. ermittelten Steuer-Aufkommens der Provinz auf die einzelnen Kreise vertheilt. Hiernach haben aufzubringen die Kreise im Regierungs-Bezirk Breslau zusammen 193 910,24 Mk.; im Reg.-Bezirk

Liegnitz 101 691,77 Mk.; im Reg.-Bezirk Oppeln 104 397,99 Mk. Der Stadtkreis Breslau hat allein 73 094,78 Mk. aufzubringen; unter den anderen Kreisen Schlesiens haben Beträge über 10 000 Mk. zu leisten: Kreis Schweidnitz mit 10 270,58 Mk., Rattowitz mit 10 570,48 Mk. und Beuthen O./S. mit 11 645,50 Mk. Sämmtliche Kreise haben die Beträge bis zum 1. December d. J. der Landeshauptkasse von Schlesien zu übermitteln.

Vermischte Nachrichten.

[Aus dem Eheleben Heinrich Heine's], erzählt der Schriftsteller Alexander Weill, der 15 Jahre lang innigen Verkehr mit Heine hatte, in seinen „Souvenirs intimes d'Henri Heine“: „Mathilde (Heine's Frau) war im Jahre 1832 Verkäuferin in einem Handschuhgeschäft der Passage Choiseul in Paris. Sie gab dem Deutschen den Vorzug vor einem Schwarm anderer Liebhaber und erklärte ihm dann am Morgen nach seiner Eroberung: „Ich habe Dich gewählt, weil Du allein mir gefielst und man mir gesagt hat, die Deutschen wären treuer, als die Franzosen.“ Von Zeit zu Zeit sagte Heine zu mir: „Meine Frau muß wieder einmal gehauen werden.“ Der gewöhnliche Prügeltag war der Montag. Wenn es ihn in den Fingern juckte, so zog er die Fenster-Gardinen zu und schlug mit seinen Fäusten auf die schönen Schultern Mathildens los: „Das für dieses oder jenes Wort, das für diese oder jene Missethat.“ Mathilde war viel stärker als er, sie ließ sich aber schlagen und höhnte nur in weinerlichem Tone: „Hat man je einen Mann gesehen, der sein Weib schlägt? Weill, kommen Sie mir doch zu Hilfe!“ Heine lachte und setzte seine Prügeltracht fort. Plötzlich sank sie mit wildem Geheul um, zog ihren Mann an den Füßen, die schon sehr schwach waren, warf ihn zu Boden und wälzte sich mit ihm brüllend und ächzend auf dem Teppich herum. Ein- oder zweimal konnte ich nicht umhin, zu den Beiden zu sagen: „Schämt Ihr Euch nicht, Euch herumzu-beißen wie zwei Hunde?“ und dann ging ich davon. Wenn sie sich genug gerollt hatten, schämten sie sich, mit Staub bedeckt, aus, und der Preis des Friedens war immer ein Hut, ein Tuch oder eine Mantille.“

Nun, wenn die Beiden über die Aufführung solch' ehelicher Scenen einig waren, so kann uns das ja recht sein. Aber offen gestanden, hätten wir von dem Dichter des

„Wenn Du eine Rose siehst,
Sag', ich laß sie grüßen.“

etwas mehr Anstand erwartet, wenn auch bekanntlich in Bezug auf die Sittlichkeit Heine's die Mäusen am besten schweigen.

[Leichte Verständigung.] Ein englischer Fabrikant wurde in Peking von einem chinesischen Mandarin zum Diner eingeladen. Derselbe ließ sich die fremdartigen Gerichte ausgezeichnet schmecken. Eben war ein herrlicher Braten präsentirt, als ihm der unheimliche Gedanke kam, derselbe könnte vielleicht von einer Kage sein, da die Chinesen bekanntlich Kagen essen. Er beschloß, sich darüber Aufklärung zu verschaffen. Dieses war nicht so leicht, denn der Chinese verstand kein Englisch und der Engländer kein Chinesisch. Deshalb zeigte der Letztere auf die Schlüssel und fragte: „Miau, miau?“ Der Chinese antwortete kopfschüttelnd: „Wau, wau!“

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 2. bis 8. September. Am 15. Sonntage nach Trinit. (Sebanfeier) Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenk. (Collecte für arme Theologie-Studierende zu Breslau.) Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Weis. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. Sonnabend Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Weis.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein L. b'Arrest mit Lieutenant von Voigts-Rheß, Coblenz.
Gestorben: Bürgermeister Höfer, Pleß.

Allgemeiner Anzeiger.

Herbsthüte! Filzhüte!

Neu eingetroffen in großer Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.

Brantschleier,
Mützen,
Schleifen,
Cravattes etc.,

Corsettes,
Schürzen,
Spitzen,
Schleier,

Stidereien,
aufgezeichnete Weißwaaren,
Passementerien,
Knöpfe etc.

Rosa Berju, Schulstr. 12 (Mohrenecke).

Einige Mädchen, die das Puzfach erlernen wollen, können sich melden.

3772

Gestern Abend 11 1/2 Uhr erlitt Gott nach achtmönatlichen, schweren Leiden unsern geliebten, guten Väter, Bruder und Schwager, den Zimmermann

Carl Exner,

im Alter von 43 Jahren; was tiefbetriibt hierdurch anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 31. August 1883.

Beerbigung Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr.

Trauerhaus: Schiller's Gasthof.

Simbeerjast,
Erdbeerjast,
Kirschjast,

empfehl't die Apotheke in der Langstr.

Eau de Cologne!

von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülich's-Platz, à Fl. 75. Pf., bei

Richard Wede, Friseur, Ring 61.

Heute früh 5 Uhr entschlief nach langem Leiden im fast vollendeten 80. Lebensjahre,

**Frau Rittergutsbesitzer
Emilie Mentzel geb. von Meyer,**

unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter.
Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung an, um stille Theilnahme bittend,

die trauernden Hinterbliebenen.

Hamburg, Josenken, Kaldau.

Hirschberg, den 31. August 1883.

3763

Beerbigung: Montag, Nachm. 4 Uhr.

**Eisenbahn-Directions-
Bezirk Berlin.**

Die Ausführung von 650 Quadratmetern Reihenspaster aus Granitsteinen auf Bahnhof **Rabishan** soll ausschließlich der Lieferung der Materialien verbunden werden.

Bedingungsgemäße Offerten sind bis zum Eröffnungstermine,

**Sonnabend den 8. Septbr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,**

bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und werden Formulare zu den Offerten nebst den speciellen Bedingungen zum Preise von 50 Pf. abgegeben. [S.-Nr. 3687]

Hirschberg, den 29. August 1883. 3761
Königl. Eisenbahn-Bauinspektion.

Durch den Uebertritt des Magistratsboten Ringel in den Eisenbahndienst wird am 30. d. M. die Stelle eines Magistratsboten hierseits frei und soll so bald als möglich wieder besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt 900 M. und steigt regulativmäßig bis 1050 M. Wir ersuchen qualifizierte civilversorgungs- berechtigte Bewerber, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. September c. bei uns zu melden.

Hirschberg, den 29. August 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Kassen-Assistenten in der städtischen Steuerkasse ist am 1. October cr. neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 700 M., die zu stellende Caution 1000 M. Die Einstellung erfolgt unter Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigung.

Bewerbungen sind bis zum 10. September cr. an uns einzureichen.

Hirschberg, den 27. August 1883.

Der Magistrat.

**Ich habe mich hier als Rechts-
Anwalt niedergelassen und
wohne Lange- und Herren-
straßen-Ecke.**

Hirschberg, im September 1883.

Burczek.

3774

Ananas,

prachtvolle Früchte,

empfehlen

3771

Johannes Hahn.

Victoria regia, vorzügliches Taschentuch-Parfüm, empfiehlt à Fl. 1 M. 50 Pf.

Richard Wecke, Friseur, Ring 61.

Saison-Neuheiten.

Das Lager in **Kleiderstoffen** bietet durch den täglichen Eingang von **Neuheiten** jetzt schon eine reiche Auswahl, besonders **Haute-Nouveautés** in **Roben** mit Stickerei in größtem **Farbenfortiment**, sowie **Composé-Stoffen**, ferner für den einfachen

Hausbedarf

sehr reichhaltige **Sortimente** der neuesten **Stoffe** in allen **Preislagen**, so daß jedem **Bedürfnis** entsprochen werden kann.

Seidenstoffe,

schwarz und farbig einschließend weißer **Stoffe** für **Brant-
Roben** in größter **Farben- und Qualitäten-Aus-
wahl**, als bevorzugte **Neuheit** kleine **Quadrilles** für **Gesellschafts-
Toilette**, halte ich besonderer **Beachtung** bei bekannt **billigsten Preisen** empfohlen.

Carl Henning,

3765

9 Bahnhofstraße 9.

**Thüringer Kunstfärberei, Königsee,
Chemische Wäscherei u.**

Bekannt **vorzügliche** Leistungen, den höchsten Ansprüchen genügend.
Aufträge vermittelt unentgeltlich

3684

Anna Opitz, Leihbibliothek,
Markt Nr. 3.

Züchtige Arbeiter

finden Arbeit beim **Neubau** in der **Schönaustr.**
Beim **Polier** anzumelden. 7703

Gesucht wird zum baldigen Antritte:

1) ein unverheiratheter

Diener,

welcher zu serviren versteht, seinen Herrn zu bedienen weiß, gut die Kleider zu reinigen hat, Silber und Lampen putzen muß und im Winter einige Defen zu besorgen hat. — Alles frei, Gehalt 200 Mark.

2) Ein verheiratheter, nüchtern

Kutscher,

mit wenig Familie, guter Fahrer und besonderer Pferdepfleger, der mit Fohlen umzugehen versteht und der stets sauber erscheint.

Gehalt 240 Mark., Deputat, Wohnung, Heizung, Livree, Stiefeln, Wäsche, Beleuchtung wird nicht gewährt.

Dom. Seitendorf bei **Reichsdorf.**

Ein selbstthätiger, verheiratheter

Gärtner,

der in allen Zweigen seines Faches erfahren ist und gute Zeugnisse besitzt, findet per 1. Januar 1884 Stellung auf **Dom. Dromsdorf,** Kr. Striegau. Bewerber wollen nur Abschriften ihrer Zeugnisse einreichen; erfolgt innerhalb acht Tagen keine Antwort, so gilt dies als Ablehnung.

Für einen **jungen Mann**, der in meiner Specerei-, Delicatessen- und Farbenhandlung lernte und den ich empfehlen kann, suche Stellung. **Lande shut i. Schles.**

R. Fischer.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 2. Septbr.: **Prolog: „Erinnerung an Sedan“**, hierauf: **Des Königs Befehl.** Lustspiel in 4 Acten. Montag den 3. Septbr.: **Der Vetter.** Lustspiel v. A. Benedix. Dienstag den 4. Septbr.: **Benefiz für Frau Helene Brock.** Auf vielseitiges Begehren: **Die Waise aus Potwood.** Charaktergemälde in 2 Abtheilungen und 4 Acten. 1. Abtheilung: „Jane“, 2. Abtheilung: „Nochster“. 3766

Gewerbe-Ausstellung v. Hirschberg u. Umgegend.

Täglich von Nachmittag 5 Uhr ab

CONCERT.

3628

Meinen werthen Kunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich von jetzt an **Brodgetreide nicht mehr austausche**, sondern nur noch **Geschäftsmüllerei** betreibe.

Der Einzelverkauf im Laden wird fortgesetzt, jedoch verkaufe ich **Mehl** und **Zuttermehl** nur noch **centnerweise** und setze dabei die Preise ganz erheblich herab.

Getreide wird nach wie vor zu den höchsten Preisen gekauft.

Mittel-Mühle in Alt-Schönau.

3762

Carl Krause, vorm. A. Teichler.

Winter-Wolle Winter-Wolle

in allen Farben, die Lage v. 25 Pf. an (10 Lagen 230 Pf.)

empfehlen

3518

Hirschberg i. Schl. **Oscar Roth,** Langstraße Nr. 10.

Seeben erschien das

sechste Tausend

von:

Die Vorrechte der Offiziere

im Staate und in der Gesellschaft.

— Preis 40 Pfg. —

Diese Streitschrift ist für Civil und Militär lesenswerth.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung von 45 Pfg. in Marken direct durch die

Berlagshandlung von Walther & Apolant,
Berlin W., Marktgrafenstr. 60.

3764